

# Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

40. Jahrgang

Donnerstag, 28. Oktober 1972

Nummer 10

Dr. Stefan Karwiese

## HEINFELS UND DIE HUNNEN

Als im Herbst des Jahres 1969 in der halb mit Schutt gefüllten Unterflurheizung eines der ehemaligen Nebenräume der Therme von AGUNTUM ein Münzschatzfund von insgesamt 435 Bronzenominalien ans Licht kam<sup>1)</sup>, war noch nicht zu ahnen, welche bedeutende Ergebnisse aus diesem Fundkomplex gewonnen werden würden. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich die Bearbeitung der Münzen abschließen und an die Auswertung des Materials gehen konnte. Aber dann war ich selbst überrascht, was in diesem Fund alles steckte, den ich nicht nur nach seinen numismatischen Werten untersuchte. Das Manuskript für die Monographie „AGUNTUM — Das Ende einer Stadt im Spiegel der Münzfunde; eine numismatisch-archäologisch-historische Untersuchung“ ist inzwischen fertiggestellt und harret nur noch der Drucklegung. Da diese aber wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen wird, will ich hier bereits eines der vielen Resultate vorlegen, das in ganz besonderer Weise die Geschichte der ausgehenden Antike in Osttirol und seiner unmittelbaren Umgebung betrifft: nämlich den Zug der Hunnen durch das Drautal.

Die numismatisch-archäologische Auswertung des genannten Fundes ergab, daß die Münzen in der Mitte des 5. Jhs. n. Chr. in aller Eile versteckt worden waren. Die jüngsten Prägungen stammen aus der Zeit der Kaiser THEODOSIUS II. (408—450) und VALENTINIANUS III. (425—455), kleine, unscheinbare und stark abgegriffene Exemplare. In der Stadt lebte damals nur noch eine geringe Bevölkerung in Notquartieren armseligster Bauweise<sup>2)</sup>, denn nach der großen Zerstörung des Jahres 406 war nichts mehr aufgebaut worden, und das „offizielle“ wie auch das begüterte Aguntum waren nach Lavant hinübergezogen. Der Umstand, daß die Münzen überhaupt gefunden werden konnten, zeigt einmal ganz allgemein an, daß hier ein Anlaß zum Vergraben vorgelegen haben und überdies auch eine Katastrophe eingetreten sein muß, denn sonst hätte der Besitzer seinen Schatz wohl

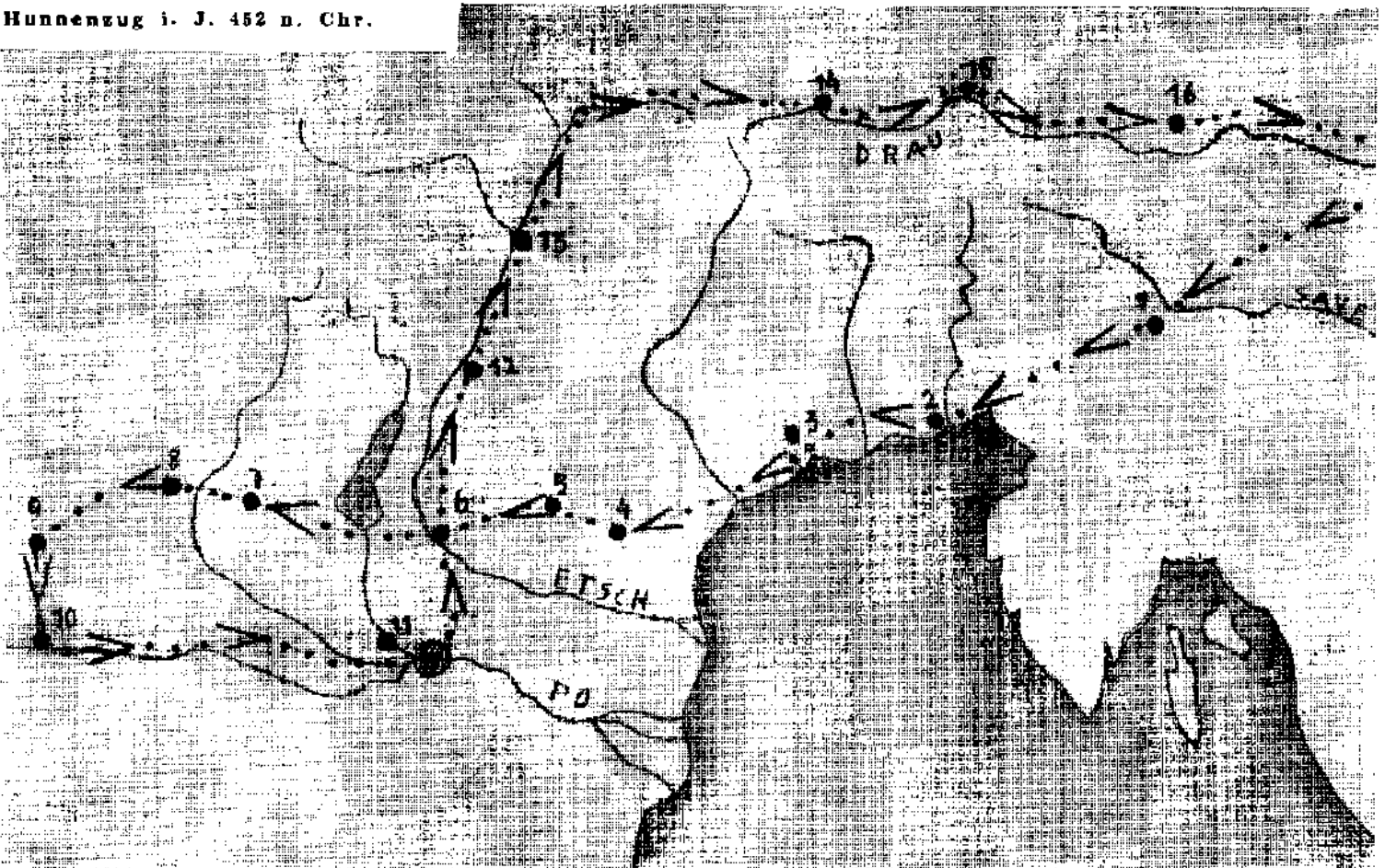
wieder gehorgen; so aber scheint er bei der Katastrophe ums Leben gekommen zu sein. Von einem Unheil künden auch die Brandspuren in den entsprechenden Schichten rings um den Themenkomplex<sup>3)</sup>. Damals brannten die in die Ruinen von 406 eingebauten Bretterbuden ab — Versehlänge, die noch aufrecht stehende Mauerteile, besonders in ehemaligen Raumecken, ausnützten. Aguntum ging damit endgültig zugrunde.

Auf der Suche nach einem Ereignis, das in der Mitte des 5. Jhs. dazu führte, daß in Aguntum hastig ein Schatz verborgen wurde und in dessen Folge die Stadt niederbrannte, müssen natürlich die den umgebenden Großraum betreffenden historischen Geschehnisse durchleuchtet werden, denn diese Zerstörung von Aguntum ist nirgendwo verzeichnet worden. Für die großen geschichtlichen Züge gibt es dagegen freilich eine Summe von Überlieferungen, aus denen es das verantwortliche Ereignis herauszusuchen gilt. So wissen wir von einem Steueraufstand in Noricum im Jahre 431, der aber deshalb wohl nicht in Frage kommt, weil er sich kaum so tödlich für Aguntum ausgewirkt hätte, wie es die Brandschichten anzeigen. Weiters haben wir Nachricht vom Zug der Ostgoten, die im Jahre 472(?) TEURNIA belagert hielten<sup>4)</sup> und demnach sicher auch bis nach Aguntum vorgedrungen wären; wir müßten nun diese Ostgoten ebenfalls für die Zerstörung der alten Hauptstadt des Osttiroler Bezirkes verantwortlich machen — die Stadt war ja, überhaupt nach 406, keinesfalls so gut befestigt wie Teurnia —, gäbe es hier nicht mehrere Anzeichen dafür, daß ihnen schon andere zuvor gekommen waren. Zudem erhält aus der numismatischen Evidenz, die spätestens mit dem Jahre 455 endet, daß die Lücke bis 472 viel zu groß ist; Es ist unwahrscheinlich, daß keine einzige Prägung der Kaiser nach Valentinianus III. in den Hort gelangt wäre, hätte derselbe noch bis 472 bestanden.

Damit bleibt nur noch ein Geschehen be-

stehen, das im Laufe der Untersuchung tatsächlich mit der Zerstörung von Aguntum in Zusammenhang gebracht werden konnte, nämlich der Zug der Hunnen: ATILA war nach der zumindest unentschiedenen Schlacht auf den Katalaunischen Feldern im Jahre 451 wieder in seinen Aul in der Theißebene zurückgekehrt, wurde aber schon im folgenden Jahre wieder unruhig, weil der diplomatische Druck Konstantinopels ihm zu schalfen mochte. Um dem zu begegnen, mußte er eine neue Aktion setzen, mit der er wieder Erfolge und Respekt zu erringen hoffen konnte. Also brach er in das momentan von größeren Heeresverbänden freie Italien ein, indem er den Weg durch Pannonien über EMONA (Laibach) und die Julischen Alpen Richtung AQUILEIA nahm. Diese Stadt fiel nach kurzer Belagerung, und in der Folge mußten auch die übrigen Städte Oberitaliens das gleiche Schicksal erleiden: Der entsprechende Bericht nennt CONCORDIA (nahe dem heutigen Portogruaro), ALTINUM (Quarto d'Altino nahe Venedig), PATAVIUM (Padua), VICETIA (Vicenza), VERONA, BRIXA (Brescia), BERGAMUM (Bergamo), MEDIOLANUM (Mailand) und TICINUM (Pavia). Attila schien nicht mehr aufzuhalten, und innerhalb kürzester Zeit war die ganze Poebene in seiner Hand; der rasche Erfolg scheint in ihm den Entschluß reifen haben zu lassen, nun auch gegen Rom zu marschieren, denn er wandte sich plötzlich den Po abwärts, so als ob er zunächst RAVENNA, das damalige Hauptquartier des westlichen Kaiserhofes, anzugreifen sich anschicken wollte. Er schlug seine Zelte jedoch an der Einmündung des MINCIUS (Mincio) in den Po auf<sup>5)</sup>. Inzwischen hatten sich nämlich in seinem Heere Verpflegungsschwierigkeiten eingestellt, die sich zu einer Hungersnot und damit verbundenen Seuchen ausweiteten. Wenn schon nicht zumindest dieser Umstand den Plan einer Eroberung Roms stark beeinträchtigte, so waren es doch ebenso sehr verschiedene ungünstige Vogelzeichen, aber vor allem auch jene Legende, die seit dem Jahre 408

## Hunnenzug i. J. 452 n. Chr.



- |                           |                       |                        |                     |
|---------------------------|-----------------------|------------------------|---------------------|
| 1 EMONA — Laibach         | 5 VICENTIA — Vicoenza | 9 MEDIOLANUM — Mailand | 13 BAUZANUM — Bozen |
| 2 AQUILEIA                | 6 VERONA              | 10 TICINUM — Pavia     | 14 AGUNTUM          |
| 3 CONCORDIA — Portogruaro | 7 BRIXIA — Brescia    | 11 MANTOVA — Mantua    | 15 TEURNIA          |
| 4 PATAVIUM — Padua        | 8 BERGAMUM — Bergamo  | 12 TRIDENTUM — Trient  | 16 VIRUNUM          |

jeden präsumptiven Romeroberer von vornherein beängstigen und auch abschrecken mußte: Nach dem Falle Roms vor Alarich und dessen plötzlichem Tode am Busento noch im selben Jahre hieß es nämlich, daß jeder andere, der Rom in seine Gewalt zu bekommen versuchen würde, das gleiche Schicksal erleiden müsse. Nicht zuletzt hat Attila denn auch das mutige Auftreten des Papstes LEO I., der ihn in seinem Lager aufsuchte, beeindruckt, und die Vorhaltungen dieses für den Hunnen freilich unverständlichen Mannes dürften den letzten Anstoß dazu gebildet haben, daß Attila sich zur Umkehr entschloß.

Nun war es aber plötzlich nicht mehr so einfach, nach Hause zu ziehen, denn obwohl die oströmische Politik damals generell keineswegs auf Seiten Westroms stand, hatte sich der Kaiser MARCIANUS (450 — 457) auf einmal doch entschlossen, Hilfstruppen nach dem Westen zu entsenden; deren Aufmarschgebiet lag nun ausgerechnet im nördlichen Balkan und drohte die Linie zu sperren, die Attila bei seinem Einfall nach Italien benützt hatte. Der Hunnenfürst konnte es daher insbesondere mit seinem geschwächten Heer kaum wagen, sich nach Osten zu wenden, wo die Gefahr lauerte und die Möglichkeit bestand, daß er etwa im Bereich der Julischen Alpen in eine Falle geraten könnte. So blieb ihm nur ein Weg, nämlich jener nach Norden, etwa über den Brenner zum Inn und weiter zur Do-

nau, zur großen Limesstraße; zumindest bis zum Unterlauf des Inn konnte er mit Marschverpflegung rechnen, da er ja wußte, daß er die Gebiete bis dorthin bisher noch nicht berührt hatte.

Nehmen wir nun an, daß Attila tatsächlich vom Po nach Verona und weiter in das Etschtal Richtung Norden marschiert wäre, so hätte er TRIDENTUM (Trient) und BAUZANUM (Bozen) eingenommen und wäre kurz darauf an jene Straßengabelung gelangt, die auch heute noch von Franzensfeste aus einmal nach Norden zum Brenner und zum andern nach Osten ins Pustertal leitet. Hier an der allen Strasse, die vom Drautal her zum Brennerpaß führte, hätte sich der Hunne entscheiden müssen: Man könnte sich vorstellen, daß er seine Massen getrennt hätte — was schon vorher, in Bauzanum, von wo die VIA CLAUDIA AUGUSTA zum Reschenpaß abbog, hätte geschehen können —, um so, in zwei oder gar mehr Haufen marschierend, bessere Fouragiermöglichkeiten zu schaffen; aus strategischen Gründen wäre ihm aber der Zug nach Norden durch das Voralpengebiet eher unsicher erschienen, weil dort vielleicht wieder größere weströmische Verbände organisiert worden wären. Daher wäre es auf jeden Fall besser gewesen, sich geschlossen nach Osten durch das Drautal zu wenden, weil damit ja eine einmalige Flankensicherung durch die Karnischen Alpen und die Karawanken gegen die oströmi-

schen Kontingente garantiert gewesen wäre; wozu noch kommt, daß die lange Strecke neben der Drau bis etwa in die Gegend von POETOVIO (Pettau-Ptuj) vorher noch nicht von Hunnen heimgesucht worden war und also reiche Beute versprochen hätte. Auf diese Weise hätten die Hunnen also auch Aguntum überrannt und ebenso all die ungeschützten Punkte in Tallage entlang der Drau, wobei freilich gesicherte Plätze wie LAVANT und ähnliche Fliehburgen, aber auch das feste Teurnia verschont geblieben wären, weil die Hunnen kaum noch Kraft für Belagerungen hatten. Vom Mittellauf der Drau, etwa in der Gegend des heutigen Marburg, hätte sich der Zug dann zur Raab gewandt, wo man sich ja schon in unmittelbarer Nähe des eigenen Machtbereiches befunden und die oströmische Bedrohung nicht mehr so stark zu befürchten gehabt hätte.

An dieser Stelle fragt es sich, ob hier nicht eine viel zu schwache Evidenz vorliege, die niemals mit Sicherheit den Hunnenzug durch das Gebiet von Osttirol und Kärnten erhärten könne. In der Tat wären der Ansatz der Katastrophe von Aguntum mit Hilfe der Münzen in eben diese Zeit und die genannten topographisch-strategischen Überlegungen noch viel zu wenig, um wirklich für die Hunnen zu sprechen. Es müssen daher noch andere Belege aufgesucht werden.



**Burg Heinfels von Süden. Der Hügel ist in ganz besonderer Weise geeignet für eine sichere Wehranlage, weil diese nach allen Seiten hin zu verteidigen ist; von seiner Höhe aus kann man das umliegende Land auch gut überschauen. Beide Umstände sind für vorgeschichtliche (illyro-keltische) Höhensiedlungen ebenso Grundbedingung wie für Gründungen zur Zeit der Völkerwanderung und im Mittelalter (St. K.).**

Foto: H. Waschglor

Es gibt nun eine wenn auch nur sehr knappe Überlieferung<sup>6)</sup>, wonach Hunnen von Osten her die Drau entlang gezogen seien, angeführt von einem gewissen CALON; sie hätten Orte wie Aguntum zerstört und seien dann ins Pustertal eingedrungen, wo sie in MESSA<sup>7)</sup> ein Blutbad unter den Römern angerichtet und deren „Legatenhof“ niedergebrannt hätten; dann seien sie über SILLIAN<sup>8)</sup>, WELSBERG<sup>9)</sup>, PERCHA<sup>10)</sup>, NEUSTIFT<sup>11)</sup>, TRUNT bei Brixen, KLAUSEN und SABEN<sup>12)</sup> weitergezogen; während sich nun ein Teil der „Gottesgeißeln“ nach Süden Richtung FRIAUL gewandt und dort große Zerstörungen angerichtet hätte, seien sie übrigen zurück ins Pustertal, wo sie in der Nähe von Sillian sich auf einem Hügel ein Wohnnest mit Wehrturm erbaut hätten, von wo aus sie die umliegenden Bewohner in Angst und Schrecken versetzt hätten. Wirklich hieß die in Panzendorf liegende **Burg HEINFELS** ursprünglich Hunnenvels (1243), dann Hunivels (1277), Haeunvels (1300), im 13./14. Jh. Huoni-, Huen-, Huenen-, Heun- und Heuenvels; erst seit dem 16. Jh. ist die heutige Form Heinfels belegt. Während nun die Historiker<sup>13)</sup> die Hunnenüberlieferung offenbar völlig außer acht lassend, die Errichtung der Burg Heinfels mit der **Mongolengefahr** in der Mitte des 13. Jhs. in Zusammenhang bringen, als das gesamte Abendland von der Goldenen Horde überrannt zu werden drohte — hatte sie doch 1241 bei Liegnitz die geharnischten Ritterheere vernichtet bestegt — ist es freilich äußerst unwahrscheinlich, daß die Görzer ihre Herrschaft auch nach Westen hin gegen einen aus dem Osten zu erwartenden Feind zu sichern getrachtet hätten; im übrigen hat sich damals die Gefahr rasch von selbst verzogen, denn kurz nach dem Liegnitzer Erfolg verschwanden

die Mongolen von der Bühne Europas. Heinfels ist viel eher als Gründung des Brixener Bischofs gegen die Görzer anzusehen, um im Verein mit der Lienzer Klaus (die im übrigen ausgerechnet im Jahre 1241 laut Vertrag geschleift werden sollte)<sup>14)</sup> den Übergriffen der Lienzer Herrschaft zu wehren. Daher muß die Meinung anderer<sup>15)</sup> vorgezogen werden, wonach Heinfels bzw. sein Name spätestens damals in die Urkunden aufgenommen wurde, was also besagt, daß der Name schon viel älter als die Mongolen sein muß; darüber hinaus ist es mehr als fraglich, ob dieses asiatische Reitervolk überhaupt, besonders aber in den entlegeneren Alpengebieten mit den Hunnen identifiziert werden konnte.

Wollen wir die oben zitierte Sagennotiz noch einmal näher betrachten, so steht von vornherein fest, daß es sich dabei auf keinen Fall um echte Hunnen handeln kann, denn diese haben, wie der überlieferte Weg nach Italien eindeutig zeigt, das Drautal niemals von Osten her durchzogen. Dennoch scheint die Notiz auf dem Bodco fester Tatsachen zu stehen, ähnelt sie in ihrer Form doch eher einer trockenen Meldung, da sie einmal nicht die geringsten Ausschmückungen enthält und vor allem auf den Namen Attila verzichtet, den man sonst vom Burgenland bis nach Tirol und noch weiter in vielen volkstümlichen Legenden antrifft. Vor allem liegt eine genaue geographische Kenntnis der einzelnen Orte und ihrer Reihenfolge vor, und besonders Aguntum bezeugt, daß die Notiz nicht gar modern sein kann, wurde der Platz doch erst im Jahre 1873 durch E. Mommsen richtig lokalisiert<sup>16)</sup>; Messa ist in dem Ortsnamen Messensee bei Strassan zu erkennen, wo auch tatsächlich römische Spuren gefunden worden sind; Sillian, aus altem **Sillanum**, war eben-

falls römische Gründung<sup>17)</sup>. Nicht genannt wird LITTAMUM, das bei Innichen zu suchen ist; vielleicht war diese ehemalige Straßenstation zur Zeit des „Hunnenzuges“ gar nicht mehr vorhanden. Statt dessen erscheint aber Welsberg, dessen Name wohl auf Romanen zurückgeht, die von den nachrückenden Bayern stets als „Walchen, Welsche“ bezeichnet wurden<sup>18)</sup>. Wiederum nicht genannt ist SEBATHUM (St. Lorenzen), eine weitere Poststation, die möglicherweise damals auch nicht mehr existierte. Die Orte Percha, Neustift und Trunt können zwar nicht so eindeutig eingeordnet werden, mögen aber freilich ehemals wirklich romanische Bevölkerung gehabt haben. Saben, das alte **Sahiona**, zusammen mit Klausen (Clusa) sind zwei Punkte, die schon in der Römerzeit eine wichtige Rolle gespielt haben, war doch die Talenge seit alters her von größter Bedeutung; in Saben selbst kennen wir schon im 4. Jh. n. Chr. eine christliche Kirche<sup>19)</sup>.

Wer waren aber nun diese „Hunnen“, die offenbar wirklich als die Gründer von Heinfels anzusprechen sind? — Es gab ein Volk, das in der Tat mit den Hunnen stammesverwandt war und auch mit deren Namen bezeichnet wurde: die **AWAREN**; dieses Volk ist ebenfalls aus dem Osten gekommen und hat Europa über lange Zeit bedroht. Schon im 6. Jh. saßen sie im Gebiet zwischen unterer Drau, Donau und Theiß und haben immer wieder Plünderungszüge nach Westen, besonders in Richtung Kärnten und Friaul unternommen. Die Nennung des letzteren in unserer Sagennotiz, der Vorstoß entlang der Drau nach Westen und die Gründung eines wehrhaften Wohnortes, darüber hinaus aber besonders noch jener Calon, welcher Name mit größter Wahrscheinlichkeit als Verballhornung aus dem awarischen **chaghan** — Führer<sup>20)</sup> entstanden ist, zeigen uns mit einem Male mit aller Deutlichkeit an, daß die **AWAREN die Erbauer von Heinfels gewesen sein müssen**. Natürlich ist es sehr gut möglich, daß sie schon ältere, römische Werke vorfanden<sup>21)</sup>; auf jeden Fall benützten sie den Platz, um von hier aus die Gegend auszuplündern. Das entspricht ganz den Gepflogenheiten dieser wilden Scharen, die von einem sicheren Platz aus ihre Raubzüge zu unternehmen pflegten. Hatten die Romanen des Sillianer Raumes nicht schon vorher, zu Beginn des 5. Jhs. (nach dem Jahre 406) oder anlässlich des tatsächlichen Hunnenzuges von 452 ihre ungeschützten Talsiedlungen verlassen, so mußten sie spätestens jetzt in Gebiete zurückweichen, wo sie vor den Awaren einigermassen sicher sein konnten; das war natürlich in den Wäldern und auf den Höhen bis in die Almregion hinauf gegeben, wie etwa auf der Talstufe von Karitsch, in dessen Nachbarschaft sich wirklich der Name **WALCHER** findet.

Wie kam es jedoch dazu, daß die Awaren hier als Hunnen bezeichnet werden konnten? — Es ist mehr als unwahrscheinlich, daß diese Identifizierung von außen, aus dem kärntnerisch-friulanischen Raum importiert wurde, wo die Romanen ja tatsächlich den Durchzug der Hunnen miterlebt hatten. Vielmehr liegt hier „eigene“ Anschauung vor, die daraus resultierte, daß jene, die die Hunnen gesehen hatten, ihren Kindern und Kindeskindern in entsprechenden Geschichten davon erzählt hatten, so daß die Nachfahren beim Auftauchen der

Awaren sofort an die Hunnen denken mußten. D. h. also, daß die Romanen des Sillianer Raumes die Hunnen tatsächlich kennen und fürchten gelernt haben müssen, womit der oben angeführte Zug Attilas über Etsch, Eisack und Drau eine wesentliche und entscheidende Stützung erfährt.

Aber nicht genug damit: Der Name Heinfels steht nicht allein als Zeuge für die Anwesenheit der Hunnen, die freilich nur sehr rasch durchgezogen sind, dabei aber auf jeden Fall großen Schrecken und vor allem rauchende Trümmer hinterlassen haben, wie ja besonders der eingangs erwähnte Fund und die Brandschichten in Aguntum bezeugen. Östlich von Völkermarkt in Unterkärnten liegt, noch nahe der Draulinie, HAIMBURG, das als echte Parallelbildung zu Heinfels anzusehen ist: Es erscheint 1103 als *Huneburch* für althochdeutsch *Hunio-burg*<sup>21)</sup>, später als *Heunburg* und wird generell auf die Awaren bezogen. Auch hier hatten also die Hunnen Pate gestanden, wobei ebenfalls die Erinnerung an sie, freilich nicht unbedingt in gleicher Form wie in Heinfels (wir sind in Haimburg ja doch schon in unmittelbarer Nähe der Aufmarschlinie Attilas nach Italien), maßgebend war. Auch hier hilft ein entscheidender Umstand weiter: Westlich von Eisenkappel liegt der Ort EBRIACH, neben den ABRIACH im östlichen Rosental zu stellen ist: zwischen beiden erhebt sich der mächtige Stock des Hoch-OBIR. Alle drei Namen sind nach E. Kranzmeyer<sup>22)</sup> auf die Awaren zurückzuführen; allerdings stammen sie aus dem Slowenischen, wo *ober* = *Aware* bedeutete. Wir finden hier demnach zwei Schichten vor, deren eine einen Awarenort mit dem tatsächlichen Stammesnamen, deren andere aber einen solchen Ort mit dem Hunnenamen bezeichnet. Daraus ergibt sich, daß hier zwei Kräfte am Werk waren, und es fällt nun nicht mehr schwer, dieselben zu bezeichnen: Die einen waren eben die SLOWENEN, die, vor den Awaren immer weiter nach Westen zurückweichend, deren Stammesnamen sehr wohl kannten, jedoch mit den Hunnen niemals (zumindest nicht so wie die Römer des 5. Jhs.) zu tun gehabt hatten; die anderen jedoch waren die ROMANEN bzw. deren Reste auf dem Gebiet der alten römischen Provinz NORICUM, die wie im Falle Heinfels in deutlicher Kenntnis der schrecklichen Geschichten von den Hunnen dieselben in den Awaren wiederzuerkennen glaubten.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen: Es kann nun nicht mehr anders gewesen sein, als daß Attila seinen Rückzug tatsächlich über die Draulinie angetreten hat; die im Fund von Aguntum verdeutlichte numismatisch-archäologische Evidenz, die Überlegungen zum Rückzugsweg mittels geographischer Argumente und schließlich die schwerwiegenden sprachgeschichtlichen Belege lassen kaum einen anderen Schluß zu.

Die Legenden um die Burg Heinfels<sup>23)</sup> führen uns aber noch einen Schritt weiter: Es heißt da, daß nach der Ankunft der BAIERN im Raume Süd- und Osttirol der Recke HANNO die Hunnenburg erstürmt und dem Herrn der Burg namens HUNNUS eine Rippe ausgerissen habe; Hunnus wird als Riese dargestellt, und seine Rippe — in Wirklichkeit Teil eines Saurier-Skelettes —

hängt in der Stiftskirche zu Innichen. Abgesehen von der historischen Anspielung dieser Legende auf den Kampf der Bayern mit den Awaren, die ja erst gegen Ende des 8. Jhs. von Karl d. Gr. bezwungen wurden, spielt hier ein interessanter, zugleich aber auch komplizierter Sachverhalt, nämlich der Komplex der „HUNEN“ herein: Die Erzählungen der älteren Romanen, die die Hunnen noch selbst erlebt hatten, aber auch der jüngeren Romanen, der Slawen und der Bayern, die mit den Awaren zu tun gehabt hatten, machten bald aus den bekanntermaßen ja kleinwüchsigen Asiaten riesige Ungeheuer mit unglaublichen Kräften, so daß Hunnen und Awaren gleichbedeutend mit RIESEN wurden. Spätestens unter bairischem Einfluß führte das dann dazu, daß diese Geschichten sich mit den Hünen<sup>24)</sup>, einer allgermanischen und vorhunnischen Erscheinung, zu vermengen begannen. Während nun die vielen Hünenamen im Vor-alpengebiet, die mit *Halm-, Haun-, Helm-* etc. beginnen, kaum oder überhaupt nicht mit den Hunnen oder Awaren in Zusammenhang gebracht werden dürfen, weil diese beiden Völker eine derartige Streuung solcher Ortsnamen nicht hervorgerufen haben können — die Hunnen passierten nur gewisse Strecken, und die Awaren sind im allgemeinen über die Linie Linz—Traun—Klagenfurt mit der einzigen Ausnahme Heinfels nicht hinausgekommen —, gilt für die beiden Schichten HEINFELS—HAIMBURG und ABRIACH—EBRIACH—OBIR ein gegenteiliger Sachverhalt: Gerade die slowenischen Parallelnamen bewiesen uns, daß Heinfels und Haimburg nichts mit den Hünen gemein haben können. Dennoch hat sich deren Einfluß auch auf das Slowenische ausgewirkt, steckt im Obir doch bereits der riesenhafte *Aware* im „hünischen“ Sinn; zu ihm gesellt sich prompt der HAUNOLD südwestlich von Innichen. In beiden Fällen ist es jedoch nicht der Hüne selbst, der den Namen gibt, sondern der diesem nachgefolgte *Aware* und *Hunne*.

Im Jahre 452 n. Chr. zog also der sengende und brennende Heerhaufen des Attila durch das Pustertal drauabwärts, stets darauf bedacht, Beute zu machen. Es ist nicht anzunehmen, daß diese sehr reich ausfiel, denn die vorangegangenen Jahrzehnte hatten das Land durch Barbareneinfälle und Steuerdruck in starkem Maße ausgezogen. Die hunnischen Scharen, ohnehin schon geschwächt, waren aber sicher verzweifelte Räuber, und Rauchsäulen wie die über Aguntum zeichneten ihren Weg. So rasch wie sie gekommen, waren sie aber schon wieder verschwunden, doch mit zunehmender Entfernung wurden sie in der Vorstellung der ausgeplünderten Romanen immer größer und wuchsen zu Riesen. Kein Geschichtsschreiber hat damals den Rückzug Attilas beschrieben — die Römer waren heilfroh, daß er Italien verlassen hatte, alles weitere war nicht mehr interessant —, aber in der Erinnerung der Menschen ist das kurze, aber unsso heftigere Intermezzo haften geblieben, wenn auch verzerrt. Hundert Jahre später zogen Awarentrupps drauabwärts, und trotz der Riesengeschichten über die Hunnen wurden diese ebenfalls kleinwüchsigen Asiaten Hunnen genannt; aber man kann sich leicht vorstellen, daß die Heinfelser Awaren den Elphelmischen ebenfalls bald als übermächtige Riesen er-

schiene, bekamen sie die Räuber doch kaum sehr oft zu Gesicht, und wenn doch einmal, so war das stets mit dem allergrößten Schrecken verbunden. Rasch vermischten sie derart Hunnen und Awaren in den Vorstellungen, die zudem noch verwirrt wurden durch die neue und importierte Kenntnis von den Hünen.

Heute, wo es gelungen ist, den Komplex zu deuten, wundere ich mich nicht mehr über das, was mir damals, als ich in Aguntum zu arbeiten begann, so merkwürdig erschienen war, nämlich daß man uns fragte, ob wir nicht etwa das Grab des Attila suchten! Die Tradition im Volke, allzu oft belächelt und einfach abgetan, gehört zum Stärksten, auf das wir unsere heimatkundlichen Arbeiten gründen können, und seien die Informationen oft auch bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Und wahre Kultur kann nur dort weiterbestehen, wo die alten überkommenen Werte bewahrt und stets von neuem bewußt gemacht werden.

#### Anmerkungen:

- 1) s. dazu OHBI 40/1, 1972, Sp. 13.
- 2) OHBI 40/1, Sp. 19.
- 3) vgl. den Kurztex „AGUNTUM 1971“.
- 4) Eugippius, *Vita Severini* 17,4.
- 5) siehe Mantua.
- 6) M. Kollreider-Hofbauer, *Die schönsten Sagen Osttirols in Wort und Bild*, 1968, S. 92 f. S. dazu auch M. Pizzinini, *Osttirol in alten Ansichten* 4 (OB 472, S. 13).
- 7) Ist die Tradierung dieses Namens richtig, so hätten wir es dabei auf Grund des *-sa-Suffixes* mit einer sehr alten Schicht zu tun, die uns ins 2. Jts. v. Jhs. v. Chr. weist.
- 8) Um 1009 Sillano, 1140 Sillgana, 1318 Syllan. Der Name bezeichnet ein ehemals römisches Gut, das einem gewissen *Sillanus* gehörte; zu den Traditionsnamen auf *-anum* s. K. Finsterwalder, *Tiroler Heimat* XXVII, XXVIII, 1963/4, S. 7 ff.
- 9) 1173 *Welfsburch*, im 13. Jh. *Welfsburch*; die Burg mag zwar von Welfen erbaut worden sein, doch dürfte dabei der alte *Welfsburch* (s. u.) nur zufällig mit dem der Welfen zusammengetroffen sein. Jedenfalls sind von dem Platz vorgeschichtliche und römische Funde bekannt.
- 10) 1180 *Percha* aus *ahd. perchan* = Birkengeholz, also kein romanischer Name. Immerhin gibt zu denken, daß die Kirche des *Hl. Kasian* in Percha frühchristliche Spuren andeutet, denn Kasian war nach der Legende der erste Bischof von Säben.
- 11) 1142 wurde das Augustinerchorherrenstift gegründet. Nur der Umstand, daß in Neustift Maria und St. Nikolaus verehrt werden, läßt bis zu einem gewissen Grade auf eine frühchristliche Tradition schließen.
- 12) Zur Geschichte dieser beiden Plätze, die bis in vorgeschichtliche Zeit zurückreicht, s. O. Hagemeier, *Säben*, 1963 (Athesia).
- 13) Widmoser, s. a. O.
- 14) J. Weingartner, *Tiroler Burgen*, 1971, S. 80.
- 15) Vorher hatte man die Ruinenstadt an der Debat mit LONCIUM — natürlich wegen des an Lienz und den alten keltischen Stamm des Lienzer Beckens, die LALANCI, anklingenden Namens — identifiziert; s. dazu A. B. Meyer & A. Unterforcher, *Die Römerstadt Agunt*, 1968, S. 28 f.
- 16) s. Anm. 8.
- 17) s. Anm. 9. In diese Reihe gehören Namen wie WALLENSTEIN (Walchenstein) ob Dölsach, FALKENSTEIN etc. und die daraus entstandenen Familiennamen (WALCHER, WALLNER etc.).
- 18) s. Anm. 12.
- 19) Damit liegt also gar kein Name, sondern vielmehr nur ein Titel vor, was den Gegebenheiten ja auch besser entspricht, denn der Anführer, der *chaghan*, der *chan* (mongolisch), der *agha* (türkisch) bzw. der „Hauptmann“ ist immer die Verkörperung der ganzen Rotte bzw. ihrer Schrecken und wird viel leichter tradiert, weil die Namen wechseln können, nicht aber der Titel.
- 20) Einen Anhaltspunkt dafür könnte die Peterskirche knapp unter der Burg darstellen; es würde sich dabei also mindestens um eine frühchristliche Epoche handeln.
- 21) s. E. Kranzmeyer, *Ortsnamenbuch von Kärnten* II, 1958, S. 88.
- 22) Kranzmeyer, a. a. O. I, 1958, S. 60 und II, S. 13 und 50.
- 23) Kollreider-Hofbauer, a. a. O.; Pizzinini, a. a. O.
- 24) aus der Grundwurzel HUN = Klotz (wegen der Form des betreffenden Berges, denn um Berg- bzw. Landschaftsnamen geht es in diesem Fall) oder auch aus altnordisch *hunn* = Bärenjunges, was wiederum auf ähnlich mächtige und starke Vorstellungen weist, wobei freilich, sehr altes religiöses Gedankengut betreffend, die edelste und begehrteste Jagdbeute hereinspielt.